

Steller Initiatoren freuen sich über
Baufortschritt von Heim für blinde Kinder

Inderin aus Stelle hilft ihren jungen Landleuten – Aber das Geld ist knapp

Stelle. Jetzt ist auch der zweite Stock fertig für ein Blindenheim in Mangalore, einer Stadt im westindischen Bundesstaat Karnataka, und eigentlich sollte es zu Weihnachten eingeweiht werden. Lehrer sind schon eingestellt, und es gibt eine lange Warteschlange erblindeter Kinder. Aber für die Möblierung und eine Kücheneinrichtung der neuen Räume hat das Geld nicht gereicht, bedauern die Initiatoren dieses Heimes, Hanns-Richard Bosse und seine indische Ehefrau Carmine in Stelle. Das kinderlose Ehepaar hat sich finanziell voll ausgereizt, und der eigens für die Finanzierung gegründete Verein zur Förderung blinder und schwerbehinderter Kinder kann das Loch aus eigener Kraft auch nicht ganz stopfen. So hoffen die Bosses auf weitere Spenden. Sie sind auf das Konto 101216348 bei der Hamburger Sparkasse, Bankleitzahl 20050550 einzuzahlen. Spendenquittungen werden ausgestellt. Das Schicksal blinder Kinder ihrer Heimat war der früheren Operationsschwester Carmine noch nie gleichgültig. Es ist kaum zu glauben: In der Zwei-Millionen-Stadt Mangalore gibt es bislang keine einzige Klinik für blinde Kinder, obwohl dort Blindheit – meist eine Folge mangelnder Ernährung – überall anzutreffen ist. Es gibt nur eine einzige Blindenschule, deren Besuch nur reiche Eltern ihrem Nachwuchs ermöglichen können.

Als ihre Eltern starben und ihr neben einem großen Grundstück auch ein kleines Vermögen hinterließen, plante Carmine Bosse das Hilfsprojekt. Das war vor drei Jahren. Arbeiter trugen den selbst gemischten Beton in Schalen auf dem Kopf zur Baustelle, hatten provisorische Gerüste aufgebaut. Während dort das Haus wuchs, schrieben die Bosses in Deutschland Bettelbriefe – mit entmutigendem Resultat. Nach vier Monaten Arbeit waren gerade mal 300 Mark zusammengekommen. Es ist nicht leicht, Hilfe für die Ärmsten der Armen zu gewinnen, hat die Inderin in ihrer Wahlheimat Deutschland erfahren.

Zur Grundsteinlegung am 20. Juni 1999 hatten drei katholische Priester ihren Segen über das Projekt gesprochen. Doch lange kam nichts weiter von der Kirche. Carmine Bosse, selbst fromme Katholikin, ist traurig darüber. Sie selbst hat schon eine große Spur der Hilfe in Indien gelegt, noch bevor sie mit dem Blinden-Projekt begann. In Zusammenarbeit mit einer Missionsschwester hat sie ein Selbsthilfeprojekt für Mädchen und junge Frauen angeschoben, die sich mit finanzieller Starthilfe als Näherinnen selbständig machen konnten. Sie hat eine Aus- und Weiterbildungsmöglichkeit für Mädchen ohne Schulabschluss eingerichtet, die sonst unweigerlich auf der Straße gelandet wären. Sie hat bei der Einrichtung einer kleinen Klinik auf dem Lande geholfen, in der heute arme Frauen ihre Kinder zur Welt bringen können.

Deshalb ist sie zuversichtlich, dass trotz vieler Enttäuschungen auch ihr „größtes Kind“, das Blindenheim in Mangalore, glücklich vollendet werden kann. Mit der Einweihung des Parterres und des ersten Stockes ist ein wichtiger Schritt erreicht. 20 Kinder sind dort schon eingezogen und werden von der ersten bis zur dritten Klasse unterrichtet. Klassenräume und Wohngelegenheiten sind vorhanden. Nach dieser Zeit werden die Kinder in eine normale Schule integriert und können dann einen Beruf erlernen. Für blinde Erwachsene ist ein Mobiltraining angedacht, damit sie es lernen, sich in ihrer Umgebung zu bewegen. Augenärzte der Region haben sich angeboten, kostenlose Augenuntersuchungen vorzunehmen und Brillen zu verschreiben. Die Erwachsenen brauchen die Hilfe ebenso nötig wie die Kinder, wenn man sie nicht der Armut überlassen will. „Es bleibt viel zu tun“, sagen die Bosses und sind häufig vor Ort. Die Ohren klingen ihnen noch von den Hoffnungen, die die Menschen dort auf ihre Hilfe setzen.

Bildunterschriften:

Medikamentenverteilung in Mangalore: Dort wird Blinden stationär und ambulant geholfen

Carmine Bosse in Stelle bittet um Spenden für ihre Schützlinge. Fotos: mt/po